



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

267 (12.6.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-351815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-351815)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Remagel Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt R. 1. — 40 bis 20 mm breite Kolonnen
zeile, im Restamt R. 1. — die 70 mm breite Zeile. — Für die
Beratung zu besondern Familien- und Gelegenheits-Anzeigen von
sondere Höhe. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von
Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Wägen und für
telephonische Aufträge keine Gebühr. — Geschäftsstand Mannheim.

Belegpreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus
wöchentlich R. 1. — in anderen Gebieten abgeholt R. 2.50,
durch die Post ohne Zustellgebühr R. 3. — Einzelverkaufpreis
in Pfd. — Adressliste: Wöchentlich R. 6. — Schreyer-
druck 1933, Württembergische 18, No. Friedrichstraße 6, Po. Hauptstraße 60,
W. Spangstraße 2. — Anzeigenschein wöchentlich 12 mal.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film
Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 12. Juni 1930

141. Jahrgang — Nr. 267

Verlängerung des Notetats

Weil sich die parlamentarische Erledigung des Haushaltsplans und der Deckungsvorlagen sehr verzögert

Abänderung der Tagesordnung

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 12. Juni.

Ursprünglich war vorgesehen, daß der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am kommenden Montag die Haushaltsansprache mit der zweiten Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums erledigen sollte. Inzwischen hat der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald indes mitteilen lassen, daß die vom Reichskabinett beschlossene Vorlage über die Kenderung der Arbeitslosenversicherung noch nicht in allen Einzelheiten fertig gestellt sei. Infolgedessen ist die Tagesordnung dahin abgeändert worden, daß zunächst der Etat des Reichsarbeitsministeriums des Innern zur Debatte gestellt wird, in deren Mittelpunkt vermuthlich der Fall Friedl stehen dürfte.

Nach der Haushaltsansprache des Reichstags nimmt am Montag folgende Beratungen mit allgemeinen Bestimmungen wieder auf.

Die Beschlüsse über den Deckungsplan liegen zwar nicht vor, doch nimmt man an, daß der Reichsfinanzminister Dr. Reichenhauer schon jetzt in allgemeinen Umrissen zur Finanzsituation Stellung nehmen und die von ihm vorgeschlagenen Sanierungsmaßnahmen in rechtlicher Hinsicht erläutern wird.

Die Beschlüsse über die Arbeitslosenversicherung, das Notopfer, die Verbleibender usw. werden dem Reichstag erst in den nächsten Tagen zugehen, da im Reichsfinanzministerium noch immer an ihnen herum gearbeitet wird.

So der Reichstag die Regierungsvorlage schwerlich vor Ende der nächsten Woche wird verabschieden können, so ist eine Verlängerung des Notetats und der Deckungsvorlage, sowie des Ökoprogramms bis zum 1. Juli nicht mehr zu denken. Der Notetat wird daher um etwa vierzehn Tage verlängert werden müssen.

Ein zweites Junctum

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 12. Juni.

Von sozialdemokratischer Seite ist bekanntlich angekündigt worden, daß die Regierung auch diesmal wieder ihre Steuererlässe mit Hilfe des berühmten und nun schon zur Legende gewordenen Junctum in im Reichstag durchzubringen beabsichtigt. Es soll nämlich eine Verbindung zwischen den Deckungsvorlagen und dem Ökoprogramm geschlossen werden. Die Regierung ist allerdings der Ansicht, wie auch Dr. Reichenhauer bereits zum Ausdruck gebracht hat, daß die Vorlagen in enger organischer Verbindung stehen und einen großen einheitlichen Dringenskomplex umfassen. Insofern ist es gar nicht erst nötig, ein künstliches, ein politisches Junctum zu schaffen. Im Grunde, wie und scheinen wir, ein Streik am Worte.

Dugenberg an die Senkumsadresse

Drahtbericht unseres Berliner Büro

Berlin, 12. Juni.

Geheimrat Dugenberg geht wieder agitierend durch die Lande, um für seinen Plan einer „Republikanischen“ Stimmung zu machen. In Frankfurt a. M. hat er gestern eine neue Parole ausgedrückt: Er richtet einen neuen Appell an die gläubigen Katholiken, sich politisch vom atheistischen Marxismus zu trennen. Unter Hinweis auf den Kampf in Wien verdrängten Kuffak zur Bildung einer Abwehrfront gegen die Feinde des Christentums hielt er dem Zentrum vor, wie sich dieses Wunsch mit dem internationalen Bündnis des Zentrum mit den Katholiken in Preußen verhalte. Das Zentrum liehe um der Koalition willen zu, daß die Sozialdemokratie den christlichen Geist in Schule und Familie zerstöre. Rückhalt liehe in der Konfessionsfrage mit anderen christlichen Kirchen zusammenzutreten, habe das Zentrum sein Koalitions mit der altheiligen Sozialdemokratie geschlossen.

Dugenberg schließt mit der Behauptung, daß das Zentrum nicht mehr zu den politischen Mächten, die als Hauptwall vor der christlichen Welt stehen. Diese Aufgabe habe vielmehr jetzt allein auf den Schultern der Deutschen Nationalen.

Um die Arbeitslosen-Versicherung

Mitteilungen über die angebliche Regierungsvorlage

Telegraphische Meldung

Berlin, 12. Juni.

Der „Vorwärts“ macht nähere Angaben über den Inhalt der Regierungsvorlage über die Arbeitslosen-Versicherung. Die in Einzelheiten von den Vorlägen des Vorstands der Reichsrentenanstalt abweicht.

Beiträge

Bekannt ist bereits, daß die Beiträge ab 1. Juli um 1 v. H. auf 4 1/2 v. H. erhöht werden sollen, womit die Reichsregierung um 1/2 v. H. über die Vorläge des Vorstands der Reichsrentenanstalt hinausgeht. Bei bestimmten Beiträgen oder Beitragsgruppen, die erfahrungsgemäß die Arbeitslosenversicherung erheblich stärker in Anspruch nehmen als der Durchschnitt, soll dem Vorstand der Reichsrentenanstalt das Recht gegeben werden, die betreffenden Arbeitgeber zu höheren Beiträgen heranzuziehen.

Jugendliche und geringfügig Beschäftigte

Nach der Versicherung ausgeschlossen werden in Zukunft alle Jugendlichen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Darüber hinaus sollen aber auch alle „geringfügigen Beschäftigten“ versicherungsfrei bleiben, d. h. solche Beschäftigten, die nicht mehr als 30 Arbeitstunden wöchentlich beanspruchen und für die kein höherer Arbeitslohn als zehn Mark wöchentlich oder 45 Mark monatlich gemeldet wird. Versicherungsfrei sollen ferner jene Beschäftigten sein, die für einen Träger der öffentlichen Verwaltung oder auf deren Veranlassung für einen Dritten angestellt werden, wenn der Beschäftigte ohne diese Beschäftigung nicht bedürftig wäre. Ausgenommen von dieser Vorchrift bleiben jene Fürsorgebeschäftigten, die mindestens 48 Stunden arbeiten und dafür territorialen oder ortsdienstlichen Lohn erhalten.

Spezialfrist

Im Falle der Aufgabe einer Arbeitsstelle ohne wichtigen oder berechtigten Grund und im Falle schuldhafter fiktiver Entlassung soll die sogenannte Spezialfrist von bisher 4 Wochen auf 20 oder 22 Wochen ausgedehnt werden; nach der hierfür vorgeschlagenen neuen Vorchrift soll der Betroffene erst Arbeitslosenunterstützung erhalten, wenn er nach der Aufgabe oder dem Verlust der Arbeitsstelle die Antwortfristzeit neu erfüllt hat.

Beihilfe von Beitrag und Leistung

Die Arbeitslosenunterstützung soll künftig nicht nur nach dem Arbeitslohn, sondern auch nach der Dauer der versicherungspflichtigen Beschäftigung errechnet werden. Wenn Arbeitslosenunterstützung nach einer versicherungspflichtigen Beschäftigung von 18 Wochen gemährt wird, dann soll diese Arbeitslosenunterstützung auf die höhere versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung anzurechnen werden.

Für den Betrag und die Höhe der Unterstützung gilt folgende neue Vorchrift: „Arbeitslose der Lohnklassen 7 bis 11 erhalten die Unterstützungshöhe ihrer Klassen nur, wenn sie in den letzten 18 Monaten vor der ersten Arbeitslosmeldung, die auf den Erwerb der Antwortfrist folgt, mindestens 63 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben, ohne daß ihnen zwischen Beginn und Ende ihrer Beschäftigungszeit Arbeitslosenunterstützung gemährt worden ist.“ Wiedereinstieg erhalten sie die Gesamtunterstützung nach den Höhen der Klasse 7 nach der Klasse 6, nach den Höhen der Klassen 8 und 9 nach der Klasse 7, nach den Höhen der Klassen 10 und 11 nach der Klasse 8. Die Familienzuschläge sind jedoch auch dann nach der Lohnklasse des Paragraphen 100 zu berechnen.

Ergatten

Für die Ansprüche von Ergatten auf Unterstützung ist vorgeschrieben: Treten zwei Hauptunterstützungen von Ergatten zusammen und wird dazu kein Familienzuschlag oder nur ein Familienzuschlag gemährt, so soll sich die Unterstützung, und zwar bei verschiedener Höhe der Unterhaltungen die niedrigere, um die Hälfte vermindern. Auf die Unterstützung eines verheirateten Arbeitslosen soll das Einkommen seines Ergatten angerechnet werden, soweit es 15 Mark in der Woche übersteigt. Die Anrechnung soll unterbleiben, wenn bei dem Arbeitslosen Familienzuschläge für zwei oder mehr Angehörige gemährt werden.

Wartezell

Die Wartezell soll regelmäßig dauern: 14 Tage bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigten Angehörigen, 7 Tage bei Arbeitslosen mit einem, zwei oder drei zuschlagsberechtigten Angehörigen, drei Tage bei Arbeitslosen mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen.

Indische Kritik des Simonberichtes

Drahtung unl. Londoner Vertreter

London, 12. Juni.

Der soeben veröffentlichte erste Teil des Berichtes der Simon-Kommission über Indien hat in der indischen Öffentlichkeit eine sehr hitzige Aufnahme gefunden. Die wenigen indischen Blätter, die unter der strengen Zensur noch mit ihrer Meinung hervortreten können, verhalten sich sehr ablehnend. Daß die Leistungen der Kongresspartei den gemäßigten Ton des Simon-Berichtes verzeihen, ist nicht weiter verwunderlich. Es sei nur als ein Beispiel für den gereizten Ton, der die gegenwärtige indische Situation beherbergt, die Kennerung eines Bombener revolutionären Blattes erwähnt, in der es heißt, der Simon-Bericht sei schlimmer als es selbst die Feinde Englands befürchten könnten. Beinahe jede Zeile sei eine

abfällige Beleidigung Indiens und seiner Bevölkerung.

Die brutale Beleidigung liegt darin, daß der Bericht überall durchdringen laßt, man brauche nur die britischen Truppen aus Indien zurückzuführen, so werde überall die Anarchie ausbrechen. Bedenklicher als diese Äußerung, der sich viele ähnliche zur Seite stellen lassen, ist die Meinung der gemäßigten indischen Presse. Für diese ist die

Kennerung eines liberalen indischen Blattes bezeichnend, das erklärt, wenn Sir John Simon glaube, daß die Reaktionskräfte der Verfassungsreform die indische Öffentlichkeit befeuern werden, so könnte er sich. Dieses Blatt ebenso wie andere gemäßigte indische Organe erklären, daß die Simon-Kommission die Schwere der Verantwortung, die der selbständigen Verwaltung Indiens durch die Indier entgegensteht, das Problem sei ein politisches und kein administratives. Es sei deshalb zu bedenken, daß die Verfassungskommission überall von den Verwaltungshintergründen ausgegangen sei und darüber die große Linie der englisch-indischen Beziehungen vernachlässigt habe.

Alle diese Kommentare sind natürlich nur provisorisch, da der erste Teil des Simon-Berichtes nur eine Darstellung der gegenwärtigen Lage und ihrer historischen Grundlagen bringt, während die Empfehlungen der Verfassungskommission erst im zweiten Teil erscheinen werden. Immerhin lassen gewisse Sätze des ersten Bandes den Schluß zu, daß die Vorläge der Kommission über die allmähliche Entwicklung Indiens zum selbständigen britischen Dominion ganz außerordentlich gemäßigter sein werden. Selbstredend heißt es an einer Stelle, daß die indische Öffentlichkeit kein angemessenes Verständnis dafür aufbringe, daß ihre organische Entwicklung langsam und schrittweise vor sich gehen müsse.

Der „Deckungsplan“

Jedenfalls ist in diesen Tagen das sogenannte „Deckungsprogramm“, mit dem die Reichsregierung und ein höchst unbedeutender Minister bereitete, „primäres Zielverbot“ genannt worden. Man möchte dem Kabinett Drilling nicht gern etwas zu Leide tun. Es seien so viele reiche, auch tüchtige und kenntnisreiche Männer in ihm. Und es hat, zumal im Bereich der Finanzen und der unbestimmten Meinung sozialer Kräfte, von seinen Vorgängern ein geradezu granitartiges Erbe übernommen. Eine abfällige Entwertung steht mit dem Deckungsplan hinter ihm. Die Väter müssen geköpft, ein Kuckuck so oder so gefunden werden, wenn der Regen, der uns alle trägt, nicht in kalten Fäden zu Tafe rollen soll. Wenn die Rot auf den Ägeln brennt, können einem nicht gerade die geistreichsten Gedanken. In wirklichen Notzeiten, da die neuen Quellen schon zum 1. Juli zu strömen beginnen sollen, gedrückt es auch an der Zeit. Und der einen und anderen Möglichkeit, die durch einen persönlichen Entschluß schon noch zu erobern wäre, stellen die Väter selbstverpflichtet im Reichstag demnach sich in den Weg. Dennoch: so geht es nicht. Geht vor allem nicht, wenn dazu noch Verbot gefordert und der Versuch gemacht wird, über Parte und an sich unbillige Dinge einen bunten Teppich sentimentaler Nebenbete zu legen. Man stirbt sich auf die Beamtinnen und die Gehaltsempfänger der Privatwirtschaft und drückt ihnen zu ihrer bisherigen Einkommenssteuer einen vierzigprozentigen Zuschlag auf. Herr Reichenhauer aber heißt das mit frommem Augenaufschlag eine „Reichsgröße“ und versichert: nicht um einen fiskalischen Anreiz handle es sich hier, sondern um einen „Anreiz zur Sparfamkeit“, die Einstellung zu einer allgemeinen Preislenkung. (Eine so wie die Entwertung Deutschlands nach dem Stichtag von Versailles die Einstellung einer allgemeinen Erhöhung war.)

In Wahrheit hat man sich seitlich die Beamten und die mittleren und höheren Privatangehörigen heraufgeholt, weil sie die Hebräer seien (und weil hinter ihnen keine drohenden und murrenden Gewerkschaften stehen). Und weil Herr Reichenhauer hat in erschütternder Rührung die Worte selber ausgesprochen: sie wirtschaftlich und wohl auch nach ihrem ganzen geistigen Habitus nicht in der Lage sind, dem landesüblichen Tag des Kapitals nach den schweizerischen und holländischen Banken zu folgen. Dafür werden sie jetzt am Regen genommen und gründlich abgestraft.

Die Dinge würden (ein wenig) ein anderes Gesicht erhalten, wenn im Zusammenhang mit den in der Vorwoche angeknüpften Verhandlungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften es tatsächlich zu einem allgemeinen Einbruch in die bisherige Lohn- und Preisstufe käme. Auch dann bliebe die mechanische Gleichsetzung von Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten mit ihrem gefährlichen Anrecht auf Ruhegehälter und den Angehörigen der Privatwirtschaft, denen keine Pensionenanspruch zuzurechnen und deren „Reichsbezahlung“ unter Umständen schon zum nächsten Quartalsverleben ein Ende haben kann, eine soziale Ungerechtheit. Man überlasse wohl nicht, wenn man behauptet: die 40 Prozent, die ihnen nun mehr weggenommen werden sollen, waren der Betrag ihres Einkommens, aus dem diese Schichten sich an den Unannehmlichkeiten des Lebens beteiligten und spärliche Rücklagen für die Zukunft zu machen trachteten. Nun werden sie, den Schwächere noch sehr schmalen, noch mehr sich einschränken noch weniger kaufen und konsumieren dürfen. Handel und Wandel werden auf Schritt und Tritt es fühlen. „Anfänger“ der Wirtschaft. Ein beschleunigter Wirtschaftswachstum, die Gefahr von der Ankerhaltung — sie war immer gerecht — nicht lieber aus unserem Verkehr streichen?

Immer wieder, wenn man über diesen Deckungsplan brütet, die, ganz nach dem alten und schlichten Rat, dem Reichsdefizit im wesentlichen nur von der Einkommenseite der zu Leibe geben. Aber taucht man sich bei dem Gedanken: lassen die Kunden wirklich nicht einziehen sich heranzubringen, der Staat nicht nochmals und gründlicher sich andämmen? Die Sonderbeurteilung der poli-

stigen und wirtschaftlichen Wohlfahrt, auch wenn man sie „Reichthümlichkeit“ heißt, bleibt in jedem Fall ein Mittel primitiver Finanzwirtschaft, das man nur einmal und nicht wieder anwenden kann. Der dem freilebenden Hebel der Arbeitslosenvermittlung nicht anders beizukommen? Aber die Reichsarbeiten bei Volk, Reichsbahn und auf dem Gebiet des Wohnungswesens! Das „großartige Programm der Arbeitsbeschaffung“! Wer Gelegenheit gehabt hat, die öffentliche Hand in der sogenannten „produktiven Erwerbslosenfürsorge“ sich ausleben zu sehen, vermag eine harte Meinung zur Arbeitseindeutigkeit zu fassen. Sicher ist, daß wie man zu sagen pflegt, Geld unter die Leute kommen wird, daß so und so viele große und kleine Unternehmer dabei verdienen, Jehntausende, vielleicht auch hunderttausende und mehr Arbeitslose wieder einen Arbeitsplatz finden werden. Ob aus solchen Umständen auch das wirtschaftliche Wohlbefinden, Wohlstand und Wohlstand zu erwarten ist, steht dahin. Es kann leicht geschehen, daß wir mit allem nur uns im Kreise drehen. Daß z. B. Wohnungen gebaut werden, für die eines Tages es an Leuten fehlt, die sie zu bezahlen und zu besetzen vermögen. Die öffentliche Hand ist im Wirtschaftsprüfungswesen eine sehr unglückliche Hand.

Aber Herr Dr. Stegerwald hat gemeint (neulich, bei einem Empfang der Berliner Presse): eine entsprechende Reform der Arbeitslosenversicherung sei vor der Hand nicht denkbar. Die „großen Wirtschaftskräfte“ seien im letzten Oktober ohnehin ausgedünnt worden. Ich möchte dem Herrn Reichsarbeitsminister etwas aus meiner Praxis erzählen. In der Stadt von Friedrich dem Großen herrschenden neumerikanischen Geblänge, wo ich einen Bruchteil des Jahres Kleinbauer spiele, habe ich zwei Dutzender zu Radbarn. Die Grundstücke ihrer Wirtschaften waren anders, bei etwas unglücklicher Bodenart die Familie zu ernähren. Die erwachsenen Kinder, verheiratet, müßten auswärtig sich Arbeit suchen. Jetzt wird in beiden Anwesen empfangen. Es kommen die beiden Familien, es kommen die Herren Töchter, Käufel und die kräftigen Menschen gegen dem Staat, dem Steuerzahler, den höchsten Reichsbeamten zur Last. Ähnliche Arbeitskräfte sind vor wie die Untertanen in der Justizverwaltung. Man hat diesen Jünglingen angeboten, bei W. Marx Romanistik als Aufsicht zu führen in den Dienst zu gehen. Sie haben darauf abgelehnt. Sie gehen den Sommer so besser und intensiver.

Sind das am Ende nicht doch noch sehr große Wirtschaftskräfte?

Wichtig ist über die Bedarfspläne der Reichsregierung natürlich erst zu reden, wenn auch das Programm für die Ausgabenlenkung vorliegt. Ich habe schon früher die und anorganierten unglücklichen Steuern noch einigermassen redigieren. Wenn die Regierung gut beraten ist, läßt sie von dem Vornicht der Partei in der Presse nicht so sehr und macht weder vor dem Parlament noch den Wählern und anderen Anhängern halt. Doch der Behördenapparat der neuen Reichsfinanzverwaltung aufgeschlüsselt ist, weiß nachher jedes Kind, um die Reichsfinanzverwaltung aber, wenigstens einzelne von ihnen, habe ich nicht besser. Jeder neue Minister hat ein paar Parteigenossen, die er um sich haben wollte, mitbringt und in Ministerialräten erhöht. Der Nachfolger kann sie nicht mehr brauchen, aber sie fortzuführen verzieht die Beamtengelegenheit. Im Reichsministerium des Innern hat Herr Seering noch mit erhaltener Hand drei seiner politischen Freunde eingestellt. Um den Arbeitslosen der neuen Herren noch einigermassen auszuweichen, hat man von den alten Deputierten das eine und andere Gebiet abgetrennt. Dabei war aber auch vorher schon fast in diesem Amt wechselhafter Schicksal niemand unter der Arbeitseindeutigkeit. R. B.

Einkaufsliste für Regen neuer Ernte
— Berlin, 12. Juni. Es sind Rechnungen verbrochen worden, wonach die Reichsregierung beschließen haben soll, für Regen neuer Ernte keine Einkaufsliste zu erstellen. Eine derartige Einkaufsliste liegt nicht vor.

Terror gegen deutsche Minderheiten

In Ostoberschlesien

Drahtbericht unseres Berliner Büros
[Berlin, 12. Juni.]

Wegen der deutschen Minderheiten in Ostoberschlesien haben die Polen zu einem neuen Schlag ausgeholt. Wegen der deutschen Lehrkräfte der Minderheitsschulen in Pleßschloß ist das Disziplinärverfahren eingeleitet worden. Anlaß zu diesem Vorgehen soll die Tatsache gegeben haben, daß die Lehrerorganisationen erhalten haben, die aus freiwilligen Spenden kommen. Der Vorwand ist bereits keine Arbeit erhalten worden. Das Disziplinärverfahren soll nun auch noch auf die weiteren deutschen Lehrer der übrigen Minderheitsschulen ausgedehnt werden.

Es liegt auf der Hand, daß die Polen auf die Kräfte der deutschen Minderheitsschulen die Erziehung erschweren wollen. Die „Deutsche Tageszeitung“ weist darauf hin, daß bereits jetzt dadurch, daß immer mehr deutsche Lehrkräfte und Schüler durch Nationalpolen ersetzt werden über 30 n. S. der Lehrer und etwa 70 n. S. der Schüler polnischer Nationalität sind.

Vorbildliche Deutsche

Drahtbericht unseres Berliner Büros
[Berlin, 12. Juni.]

Den tschechischen Sokolen wird, möchte man meinen, in Zukunft die Luft vergehen, ihre Werte im deutschen Gege zu feiern. Das ist das gänzlich.

Bestattung in der Heimat

Drahtbericht unseres Berliner Büros
[Berlin, 12. Juni.]

Der Kreuzer „Admiral Seydlitz“, der die herkömmliche Ueberreste des deutschen Seelands in Ostpreußen u. V. Halbinsel an Bord trägt, wird, wie bereits mitgeteilt, am 14. Juni in Rostock eintrafen. Ministerialrat Rüge und Vegetationsarzt Bogmann vom Kaiserlichen Amt werden die Leiche in Empfang nehmen. Vegetationsarzt Bogmann wird den Sarg auch nach Königsberg begleiten, wo am Dienstag, den 17. die Beisetzung erfolgen wird. An ihr werden, wie uns mitgeteilt wird, der Reichsdeputationsmüller Dr. Curtius und Staatssekretär v. Schulerz im Namen der Reichsregierung teilnehmen.

Kampf ums nackte Leben

Telegraphische Meldung
[Berlin, 12. Juni. United Press.]

Die Zahl der Todesopfer bei dem gemachten luxemburgischen Schiffsaufschwimmen ist auf 100000 geschätzt worden. „Kaiserin“ und dem Tankdampfer „Vindicta“ wird nach den neuesten Berechnungen auf 40 geschätzt. Von dem Tankdampfer, der unter gewöhnlichen Umständen in die Tiefe sank, konnte nur der Besatzmann Gerber gerettet werden. Die übrigen 18 Mann der Besatzung haben wie man berichtet, den Tod in den Wellen gefunden.

Bisher konnten insgesamt nur 18 Leichen geborgen werden. Von diesen waren aber elf bereits entsetzt, daß eine Bestattung der Verstorbenen bisher unmöglich war.

Der gereizte Bootmann berichtet,
daß er von dem brennenden Tankdampfer ins Meer sprang. Er mußte immer in kurzen Abständen untertauchen, um unter dem brennenden Vorkasten, das sich auf der Wasserfläche ausgebreitet hatte, herauszukommen. Nachdem er ungefähr zwei Stunden lang so geschwommen war, land er ein Rettungsboot, das bereits abgemittelt. Es gelang ihm aber die Wut zu löschen.

Die Fernbleiben der deutschen Bevölkerung, die während der Demonstration die Stadt verließ, die Kundgebung um die beschuldigte politische Wirkung gebracht, so wird es die Tischen nicht minder verbreiten, daß sie sich nicht scheuen, daß alle deutschen Kaufleute, Wirte, Brauereien usw., die durch den Besuch der Sokolen in Gage verdient haben, den Reingewinn und darüber hinaus als Spende an den „Deutschen Kulturverband“ abgeführt haben. Es ist, wie der „D. N. S.“ aus Prag berichtet wird, auf viele Teile ein Betrag von mehr als 20 000 Kronen aufgebracht worden.

Polnisches U-Boot aus Frankreich

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters
[Paris, 12. Juni.]

Aus Le Havre wird gemeldet, daß am kommenden Freitag in Brest ein für die polnische Kriegsmarine bestimmtes U-Boot vom Stapel laufen wird. Es handelt sich um das dritte Boot einer Serie von drei Booten, die von der polnischen Regierung bei der Regierung des französischen Staats bestellt wurden. Das neue Boot hat eine Wasserdrift von 300 Tonnen an der Oberfläche und 1200 Tonnen im Tauchzustand. Die Bewaffnung besteht aus einer 100 Millimeter-Kanone, einer 40 Millimeter-Flugabwehrkanone, sechs 500 Millimeter-Torpedolancierrohren und 40 Torpedos. Die Besatzung umfaßt vier Offiziere und 42 Mann.

Beief eines Lausbuben

Drahtbericht unseres Berliner Büros
[Berlin, 12. Juni.]

Dem hiesigen Innenminister gehen, wie der „S.“ aus München gedruckt wird, fortwährend anonyme Drohbriefe wegen seines Uniformschneiders zu, darunter auch folgender:
„Berlin, 9. Juni. An Staatsminister Schädel, München. Der größte Lump und Verbrecher, den je eine Regierung hatte, sind Sie. Ohne Uniform kann man Sie ja besser befehlen. Die nächste Regel dürfte für Sie das Halbes sein. Wir werden Deine Dube nun härter unter die Lupe nehmen. So mehr ein Gott im Himmel, Deine letzte Stunde ist nicht fern.“
Die Aufklärungskommission des Vereins „Mutterkreuz“

Mielier Munitionprozess

Telegraphische Meldung
[Paris, 12. Juni.]

Im Schourgerichtssaal des Strafgebäudes begann heute die Berufungsverhandlung im Mielier Munitionprozess. Angeklagt wegen Vergehens gegen das Kriegsgesetz sind die in Berlin wohnenden Russen Schwers, Leub, Daus, Beldjans und Siening, der Major a. D. Seemann und der Leutnant Proge von der Spionagedivision der Marine.

Die Staatsanwaltschaft hat bekanntlich gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts vom 19. Dezember 1919 Berufung eingelegt. Unter den geliebten Seagen befindet sich auch wieder der frühere Chef der Marineleitung, Admiral Jentz. Der Oberstaatsanwalt beantragt Aufhebung der Freisprechung. Er erwähnt, daß das Munitionsgesetz als solches vor der Veröffentlichung verhandelt werden könnte, aber mit Rücksicht auf das Staatsinteresse sei die Veröffentlichung ausnahmsweise. Rechtsanwalt Feld widerspricht dem. Das Gericht beschließt diesem Antrag gemäß den Aufhebung der Freisprechung.

Zum Berliner Korruptionsfall

Drahtbericht unseres Berliner Büros
[Berlin, 12. Juni.]

Bei dem in der Reichshalle beschuldigten Kaufmann Steibel haben in den letzten Tagen mehrfach Handlungen stattgefunden. Bei der Vernehmung ist man einem Zeugenkreis des verstorbenen Stadtrat Busch auf die Spur gekommen, der auf seinen Privatbrief ein beschuldendes Bild schickte, an dem auch Steibel beteiligt war, wurde dieser von Busch zum Tode eingeladen. Busch hat ihm, wie dem „Berliner Tageblatt“ berichtet wird, im Verlauf der Unterhaltung dann ein Bild gezeigt, das er ihm für 10 000 M. verkaufen wollte. Steibel ging auf diesen Vorschlag mit dem Hinweis nicht ein, sondern erklärte, später auf die Angelegenheit zurückzukommen. Busch hat das aber als selbstbesprochen angenommen und freigelegt. Steibel die Zahlung der 10 000 M. ablehnte, einen Briefwechsel an.

Auf diese Tatsache gründet jetzt die Verteidigung den Nachweis für die Unschuld Steibels gegenüber der Beschuldigung. Busch bestreitet zu haben. Busch habe Busch den Brief gezeigt, um zu betonen zu lassen, aber Steibel habe die verdächtige Handlungen wie eben den Briefwechsel abgelehnt.

Letzte Meldungen

Juppelinsicht nach Berlin

[Berlin, 12. Juni. Drahtbericht unseres Berliner Büros.] „Wolf Juppel“ wird auf seinem ausgedehnten Besitz in Berlin am Sonntag früh um 6 Uhr von München kommend im Luftschiffhafen Staaken landen. Dienstag abend wird er dem wieder nach Friedrichshagen zurückfahren.

Raubmord

— Prag, 12. Juni. In nächster Nähe des hiesigen Strafgerichts wurde in der frühen Morgenstunde des heutigen Tages ein Raubmord verübt. Als ein Journalist seinen Geschäftsfreund begleiten wollte, verließ ihn ein unbekannter Mann mit einem dicken Gewehr einen Schuss ins Gesicht. Der Mörder schlug den Journalist tot und hinter den Leichnam, wo er ihm weitere Schüsse versetzte, und verschwand darauf unter Mithilfe eines Helfers, in welchem Verstecken im Bereich von über 100 000 Stück Kronen enthalten gewesen sein sollen. Der Journalist ist auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Zum Staatskrieg in Rumänien

— Bukarest, 12. Juni. United Press. Rumänien gab seinen Auftrag zur Bildung des Radu-Carlescu dem König zurück. Er empfahl dem König, sich mit dem Abgeordneten der Bauernpartei Babeş und mit dem General Prejan in Verbindung zu setzen. Der König berief General Prejan nach Bukarest und wird ihn nach Bräila in Richtung empfangen.

Bier Insassen eines Autos ertranken

— Wien, 12. Juni. Ein mit fünf Personen besetztes Auto stürzte in der Nähe des Marktplatzes in den Danubius. Der Chauffeur konnte sich retten, die übrigen Insassen ertranken.

Explosion in einer Petroleumgesellschaft

— Fort Worth (Texas), 12. Juni. In den Kellern der Petroleum-Raffinerie der Texas-Company ereignete sich eine Explosion, durch die 12 Personen schwer verletzt wurden. Es entstand ein Brand, durch den ein Schaden von annähernd einer Million Dollar verursacht wurde.

Eine Ansprache des Reichsaussenministers an Amerika

— Washington, 12. Juni. Die amerikanische Rundfunkgesellschaft wird am 21. Juni eine Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius aus Berlin an den amerikanischen Volk zu hören und in ganzem Lande verbreiten. Vorheriger Sachverhalt wird Dr. Curtius dem amerikanischen Publikum vorstellen.

„Menschen im Hotel“

Ein Stück von Vido Baum in Frankfurt

Als Hauptpremiere hat man im Neuen Theater Frankfurt a. M. Vido Baums „Menschen im Hotel“ gebracht. Vorgezeichnet für die Sommerferien. Mehrfach hat man die Romane, die in der Berliner Literatur erschienen, verfilmt gesehen. Die Bühnenbearbeitung von „Menschen im Hotel“ geht einen bedeutenden Schritt weiter — sie gibt den Gehalten, die der Film lebendig werden ließ, das Wort dazu. Nicht schlecht.

Die Komödie „Menschen im Hotel“ weist vom Roman inhaltlich nicht ab, und die Jünger der „Berliner Literatur“ brauchen ihren guten Bekanntheit dem Generaldirektor Freytag, der sozial kritischen von sich macht und dem dabei gerade das Wort an der Reihe ist, seinem langjährigen Bühnenkollegen Freytag, der aus dem heimlichen Freytag nie herausgekommen. Nun, da der Film im Gange ist, hat er nun sechs Wochen zu leben hat, hat einen Bruch hat, hat Grand-Guignol sich, in dem kein Generaldirektor gemocht, und das Leben, das er verdammt, hat sich noch kennen lernen und genießen will. Da ist die Kritik, der russische Bühnenkünstler mit all seinen Dingen und Schminke und all dem sie umgebenden Schminke, die einzige Welt, die man ganz wahres Wort ins Spiel zu werfen weiß, da ist der Hochhauer, und die „alpenländische“ Hotelgasse des Dr. Freytag und eben alles, was in ein Luxushotel hineinkommt. Der ganze Betrieb ist fein gezeichnet und erzählt. Wir haben inzwischen in letzter Zeit von Frankreich kommend sehr viel Wunderes gesehen als dieses Spiel.

Ganz ausgezeichnet die Wiedergabe im Neuen Theater. Dann wird die Frau Vido Baum für ihren Auftraggeber, für ihre Grundsätze bessere Vertreter machen können als Herr Karl Wittmann und Vido Baum. Man darf ruhig sagen, daß durch Herrn Wittmanns Berufung über die ergebene hinaus eine Artiglein-Welt geschaffen ist, die jenseits von Roman und Spiel Bekand hat. Man applaudierte ihm auf offener Szene.
Die Herren Walter Carl Müller wie immer sein gleich, Paula Wagner ein herrliches „Hilf-

den“, Georg Egmet als Generaldirektor Freytag ein guter Typ. Die Rolle von Ernst Geld und die teilweise sehr guten Bühnenbilder von Julius Dautz sind ein sehr wertvoller Beitrag im Erfolg dieses Spiels, der wenn Frankfurt vom Abgang zurückführt, den „Menschen im Hotel“ wesentlich bereichert. mh.

Kammermusik in Königsberg

Lichtblicke vom Tonkünstlerfest

Nicht an den Opern- und Orchestersenden, sondern in der Kammermusik — zwei Wortschatzleistungen — kam bei dieser Tonkünstlerfestung das vornehmlichste Werk auf. Eine Laute, die wohl in innerer Zusammenhang mit der durch wirtschaftliche und künstlerische Gründe bedingten Einstellung der gegenwärtigen Musikausübung zu der Schaffung steht.

Trotz Aufwandes moderner Mittel drängte bewusste Jugend aus dem Streichquartett des gebürtigen Volpogers Wolfgang Fortner. Seine einzige Schwäche: Mangel an Selbstkritik beim Urteil gegenüber. Dagegen sind die Gedanken trotz so frühem Ausbruch trefflich verarbeitet. Das Berliner Streichquartett der Herren Ortendörfer, Klumpp, Reinhold und Komogroß legte das Stück prachtvoll hin.

Diesem Impuls hatten die acht Sängern eines Divertissements für Oboe, Klarinette und Bassett von Erwin Schindoff-Freytag zwar nicht, aber sie sind doch so geistreich, verbindlich und oft humorvoll gemacht, daß man sie getrost zur „Ebenwelt“ im Kontexte der Laute zählen darf. Unter Bühnenvorstellungen seien nachdrücklich darauf verwiesen. Die Wiedergabe durch sechs Spieler des Orchesters der Dresdener (Chamber-Orchester-KO.) legte von dem hochtalen Meier-Orchester Bochdors Jungs ab. Sehr wichtig sind wieder der in Köln wirkende Doppelreiner Wilhelm Meier in einem Concerto grosso für Kammerorchester, das normalerweise mit Streichern und Klavier besetzt war, im Fein. Dabei, daß nach dem fröhlichen ersten Satz das Largo in Ordnungsfähigkeit und Weisheit besetzt, wogegen der letzte Satz wieder sehr warm und fast schmerzhaft voll der Vollkommenheit getrieben wird.

Schon aus den durchaus modernen Werken von Fortner und Meier war zu sehen, wie die Tonkunst der Gegenwart von empfindungsreicher „menschenlicher“ Musik wieder spricht. Diese sind überhaupt nur wenige Liebhaber. So etwa das im freien Sinne einige „unwahrscheinliche“ Werk des Festes: Eine einläufige Suite für Solobratsche mit Begleitung von acht Holzblasinstrumenten, Schlagzeug und Cello von dem Stuttgarter Paul Greb; referenzielle Spielweise in einer hohen Toccata, einer drittigen Fugue und einer höchst unterhaltenden Proreze, Stückchen, die vollständig aneinander gereiht sind. Dagegen trat G. W. Klumpp, der aus Danzig kam und in Köln wirkt, mit seinem Streichquartett als offenes ernst mit sich gegenüber Meier hervor. Was ist er wirklich ungeschicklich, aber seine Bewußtheit um die Bedeutung der musikalischen Arbeit ist unerschütterlich. Das Dapemann-Quartett trat mit viel Erfolg für das Werk ein.

Von Wolfgang von Fortner, einem in München lebenden Danziger Musikmann, erklang ferner eine sehr sympathische, formvollendete „Lacort-Cello-Sonate“ in der Fassung romanischer Schönen bekannt der Veranlassung der Prüfung und reiches Verantwortungsgefühl. Emanuel Beermann und Ede G. Kraus leiteten ihr ganzes Können dafür ein.

Ein Gelegenheitsstück schalt am besten Klumpp höher ab, ein in Kreisel wirkender Obercellist. Seine vier Kammerstücke nach Gedichten von Troem, Wombert und Roggenbier sind phantastisch und ganz nach gefühlvollen Erfordernissen geformt. Viel Sinn für musikalischen Genuß bringt G. W. Meier, ein Sohn der Exilbürgerin der Oper Meier und Greil und Kamperdink Meier, in seinem Chor „Sänger in der Döll“ auf. Seine sentimentale und etwas altertümliche Art bewegt ihn trefflich bei ihm in instrumentalen Beiträgen. Seine vier Stücke dirigierte Meier vor dem kleinen, aber tüchtigen Orchester-Kundstörer selbst, während Meier das Seine dem Königsberger Musikdirektor Hugo Hartung übernahm.

Wenig was ein Julius in sechs Orchester für mehrere Wortschatze mit fünf Soloinstrumenten von dem am Thüring kammanden Klumpp ergaben: Musik, wie sie ein Königsberg ge-

mannter Impulsator am Klavier vom Klavier und erfinden sollte. Insgesamt, was ein Publikum der hiesigen auch zu machen vermochte. Dr. M. U.

Eine „offene Singstunde“

Veranstaltet vom Tonkünstlerfest

Zeit hat mit doch nur geschlossen gewandt, ein im Gelangenen, in der Schlußphase, im Wortschatz. Nur das Mitglied darf sagen, nicht jeder darf es, weil es jeder nicht einmal jeder kann.
Bei der offenen Singstunde, da kommt man mit gleichzeitigen Gehör hingeh ohne die Arbeit, sagen zu wollen. Er legt sich immer bester mit weitest bedachtendem Gehör und nur auf Hören ein.

Ein Mann, den man fremd, tritt vor die bekannte Klavier, er stellt sich in die Reihe, ordnet alles um sich im Kreise und singt an zu singen. Ein einfacher Mann ist es, in wenigen Minuten kennt ihn jeder. Aber wie schön klingt er als Sänger mit dem Geiste der einander umgebenden Stimmen! Das macht Freude! Mancher Mann bewegt sich nicht, langsam gekannt er sich immer zu weichen und schließlich singt er fröhlich mit. Man muß nur die Kraft erproben, ob man „so noch kann“. Ist ja auch nicht so schlimm, wenn man einmal nicht ganz richtig singt. Bei der Menge der Sänger hilft das nicht auf, und es ist in auch kein Konzert, bei dem Kritiker auf solche lauern.

Eine solche offene Singstunde hat gestern abend in der Harmonie Hofmann Pianistisch abgehalten. Durch sein Können und seine herrliche Lebenslust, durch die Unterstützung vieler Sängerinnen unter den Anwesenden hat er in den zwei Stunden sehr „Belang“ gemacht viel erreicht, nicht zuletzt eine freudig gehobene Stimmung zu allen. Karl Hartmann war mit seinem Wortschatz frei, der nicht und nicht einatmet nicht nur den Gedanken und die glücklich eintrug in den Gedanken der vielen Zuschauer.

Wäre die erste offene Singstunde nicht nach die letzte sein, und wären das nächsten mal noch eine kommen, würde ich mich nicht mehr freuen haben.

Der Abbau der Eisenpreise

Einmal um die veranschlagte 1. A. Senkung um 4-5 %

Die Eisenpreise sind seit dem 1. Juni 1930... Die Eisenpreise sind seit dem 1. Juni 1930...

Die Eisenpreise sind seit dem 1. Juni 1930... Die Eisenpreise sind seit dem 1. Juni 1930...

Die Eisenpreise sind seit dem 1. Juni 1930... Die Eisenpreise sind seit dem 1. Juni 1930...

Konzentration der Continental Hannover

Angabe der Frankfurter Anlage

Die Kontinentalen... Die Kontinentalen...

Die Young-Anleihe ein lautes Geschäft für Deutschland

Nominallbetrag der Anleihe 302,25 Millionen Dollars, Nettocapital 300 Mill. Dollars

Die von allen Seiten so sehr umfängliche Young-Anleihe... Die von allen Seiten so sehr umfängliche Young-Anleihe...

Die von allen Seiten so sehr umfängliche Young-Anleihe... Die von allen Seiten so sehr umfängliche Young-Anleihe...

Table with columns: Young-Anleihe, Nominallbetrag, Nettocapital. Lists countries and their respective amounts.

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle... Der Nominallbetrag der Young-Anleihe beträgt für alle...

Böhler Möbelfabrik AG. Bohl (Wald)

Liquidation wegen Bankrot

Die bei der Böhler Möbelfabrik AG. Bohl (Wald) der Liquidation... Die bei der Böhler Möbelfabrik AG. Bohl (Wald) der Liquidation...

Günstiger Zeichnungsverlauf auf die 5 1/2% Internationale Anleihe

Berlin, 12. Juni (Sig. Dr.)

Die Zeichnung der Young-Anleihe... Die Zeichnung der Young-Anleihe...

Die Zeichnung der Young-Anleihe... Die Zeichnung der Young-Anleihe...

Bei kleinstem Geschäft erneut abgeschwächt

Mannheim schwach

Das heutige Geschäft... Das heutige Geschäft...

Berliner Devisen

Währungen: Reichsmark 100, London 100, Paris 100, etc.

Table of exchange rates for various currencies including London, Paris, and others.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table of stock market prices for various companies and sectors.

Terminnotierungen (Schluß)

Table of futures market prices for various commodities and currencies.

